

«Die Lösung besteht in einem Neubeginn»

Fortsetzung von Seite 13

... sowie der Kooperation mit der Galerie Mera und der Kantonbank beibehalten. Wir sind ein sehr aktiver Verein. Im Zusammenhang mit dem Museum müssen wir von Fall zu Fall neu verhandeln. Es gibt da unterschiedliche Vorstellungen: Soll das Museum nur international und national etablierte Grössen ausstellen? Oder soll das Museum in regelmässigen Abständen einem regionalen Künstler, einer regionalen Künstlerin eine Ausstellung widmen? Die Vermittlung zwischen diesen Positionen hat der Kunstverein immer schon geleistet – sie war bloss mal mehr, mal weniger willkommen. Und natürlich werde ich zusammen mit dem Vorstand auch die eine oder andere neue Idee diskutieren.

Was muss im Museum passieren?

Kuhn: Es ist ein grosses Anliegen von mir, dass das Kuratorium für Gegenwartskunst möglichst bald über genügend Ressourcen verfügt. Die Sammlungen sind im Museum zu Allerheiligen gut betreut, aber es braucht Personen, welche sich mit Engagement um die Ausstellung und die Vermittlung zeitgenössischer Kunst kümmern. Neben der Organisation von Ausstellungen mit national oder gar international arrivierten Künstlern müssen auch die Beziehungen mit den regionalen Kunstschaffenden gepflegt werden. Talente müssen durch Fachleute erkannt und auf ihrem Weg begleitet werden.

Offenbar ist aber nicht geplant, diese Kuratorstelle neu zu besetzen.

Kuhn: Auch hier sehe ich den Neubeginn als Chance – und für den Kunstverein eine Möglichkeit, sich noch stärker einzubringen! Ich bin übrigens der Ansicht, dass der Kanton und die Stadt nach der Schliessung der Hallen für Neue Kunst einen Teil der für die Hallen aufgewendeten Mittel durchaus für den Kulturbetrieb verwenden sollten. Dazu gehören aber gute Projekte und überzeugte Exekutivpolitiker, damit die zu Recht kostenbewussten Parlamente diesen Ausgaben zustimmen.

Derzeit wird über die Kulturförderung in der Stadt aber vor allem gestritten.

Kuhn: Ich bin sehr dafür, diese Diskussion zu führen. Kultur muss nicht selbsttragend sein, es braucht öffentliche Gelder. Aber gleichzeitig sind die privaten Organisationen gefordert, ihren Beitrag zu leisten. Die hitzigen Diskussionen um das Haberhaus und die Kammgarn zeigen eben auch, dass klare Verhältnisse und Kostentransparenz geschaffen werden müssen. Bald sind wieder Wahlen – bei den Kandidaten darf nach den Diskussionen der letzten Monate genau hingeschaut werden, welche Ideen sie im Bereich Kultur vertreten.

Sie sind ein Mann der Wirtschaft.

Woher kommt eigentlich Ihre Begeisterung für die Kunst?

Kuhn: Meine Eltern haben sich schon für Kunst interessiert. Ich selbst habe nach dem Studium angefangen, Kunst zu sammeln. Mit den Schaffhauser Künstlern Carlo Domeniconi und Bruno Ritter verbindet mich eine langjährige Freundschaft. Und die berufliche Tätigkeit ermöglichte es mir, an vielen Orten Museen und Galerien zu besuchen.

Klimawandel: «Wir haben die Wahl»

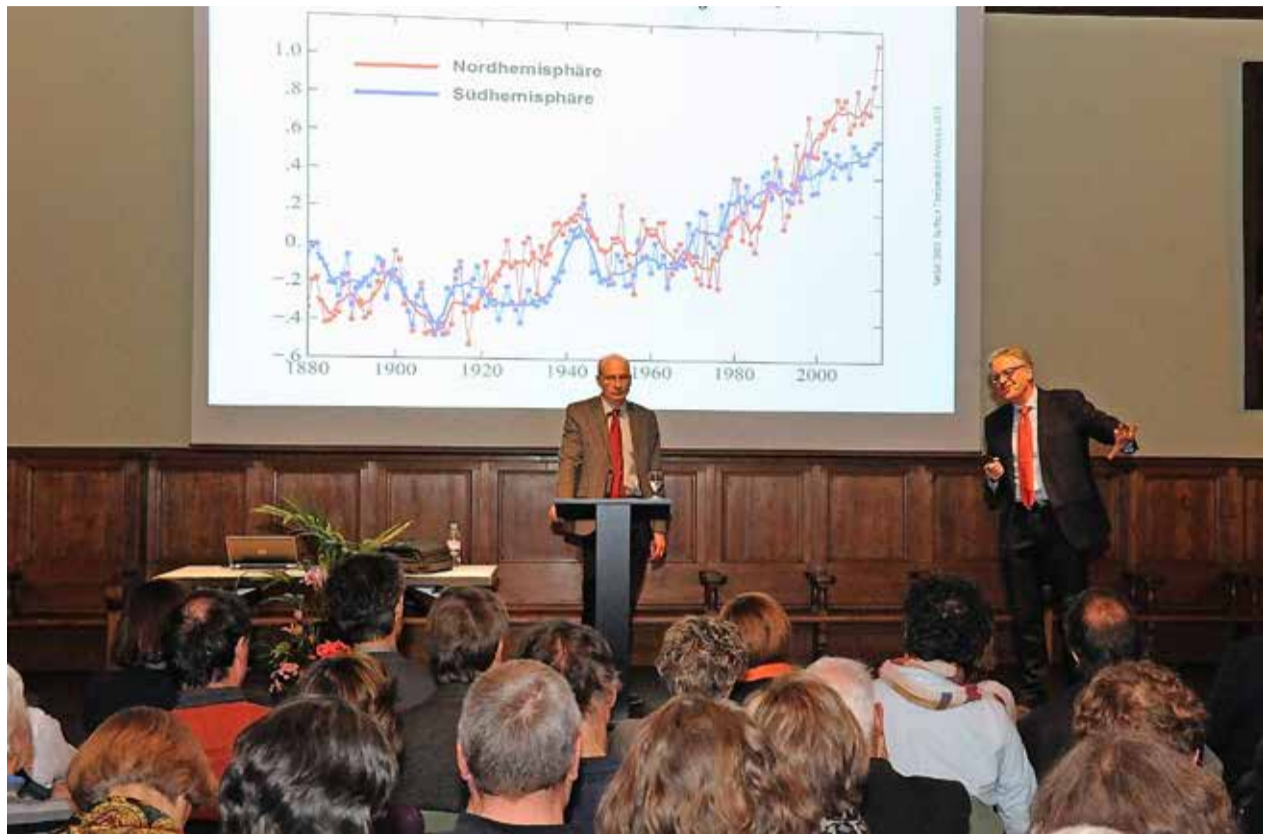
Der Klimawandel ist eine Tatsache, aber der Mensch kann beeinflussen, wie stark er sich auswirkt. Das sagte gestern der Klimaforscher Thomas Stocker.

VON ERWIN KÜNZI

2013 verabschiedete die UNO den bisher wichtigsten wissenschaftlichen Bericht zur Klimaerwärmung. Er führte dazu, dass 2015 am Klimagipfel in Paris zum ersten Mal ein qualitatives Ziel verabschiedet wurde: Die Klimaerwärmung soll deutlich weniger als zwei Grad Celsius betragen. An leitender Stelle verantwortlich für den Bericht, der diesem Beschluss zugrunde lag, war Thomas Stocker, Professor am Physikalischen Institut der Universität Bern. Der Klimaforscher referierte gestern Abend in der voll besetzten Rathauslaube im Rahmen der Schaffhauser Vortragsgemeinschaft zum Thema «Klimawandel: Zu spät für 2 °C?».

Stocker begann mit einer kleinen Geschichte der Klimaforschung: In den Fünfzigerjahren wurde auf Hawaii mit Messungen von CO₂ in der Atmosphäre begonnen. Am ersten Erdgipfel 1992 in Rio de Janeiro beschäftigten sich die Politiker erstmals mit dem Klimawandel und verabschiedeten u. a. die Klimakonvention, die 1994 in Kraft gesetzt wurde. Ihr Ziel: Die Stabilisierung der Treibhausgase, sodass sich die Ökosysteme anpassen können und sich die Wirtschaft nachhaltig entwickeln kann. Es dauerte bis 2015, bis konkrete Ziele – die oben erwähnten zwei Grad Celsius – formuliert wurden. «Das ist grundsätzlich positiv, aber jetzt beginnt die Arbeit», sagte Stocker.

Und diese Arbeit ist bitter nötig, denn der Verbrauch von Öl, Kohle und Erdgas sowie das Abholzen der tropischen Regenwälder führten dazu, dass sich das CO₂ in der Luft rasant vermehrte. Um diesen Anstieg zu stoppen, braucht es aber zuerst einmal wissenschaftlich fundierte Kenntnisse über den Klimawandel, und zwar nicht nur in



Der Referent des gestrigen Abends, der Klimaforscher Thomas Stocker (rechts, stehend), wurde den Zuhörerinnen und Zuhörern von Kurt Seiler, dem Präsidenten der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen (links), vorgestellt. Bild Bruno Bühler

den letzten Jahrhunderten, sondern Jahrtausenden. Zu diesem Zweck untersuchte Stocker die im Eis der Antarktis eingeschlossenen Gasbläschen auf CO₂-Spuren. Diese liessen sich mit dieser Methode bis auf 800 000 Jahre zurückverfolgen. Das Ergebnis: Nach natürlichen Schwankungen stieg die Konzentration in den letzten 250 Jahren massiv an; sie lag 2015 um 30 Prozent über dem höchsten Wert, der zuvor je gemessen worden war. Die Ergebnisse dieser und anderer Messungen floss in den erwähnten Klimabericht ein. «Die Herausforderung war, die Ergebnisse in einer einfachen und verständlichen Sprache zu formulieren. Das ist gelungen», erklärte Stocker. Aufgrund dieses Berichts wurden zwei Klimamodelle erarbeitet. Das erste

geht von der Annahme aus, dass nichts gegen die Treibhausgase unternommen wird: Die Temperatur würde bis 2100 um über vier Grad Celsius ansteigen. Will man das in Paris formulierte Ziel – einen Anstieg um knapp zwei Grad Celsius bis 2100 – erreichen, braucht es dazu eine Reduktion des CO₂. Und dann rechnete Stocker vor: 790 Milliarden Tonnen Kohlenstoff führen zu einer Erwärmung von zwei Grad Celsius. Davon sind bereits 555 Milliarden in der Luft, bleiben bis 2015 jedes Jahr 9,7 Milliarden ausgestossen, ist das CO₂-Budget in 25 Jahren aufgebraucht. «Wenn bis dann der CO₂-Ausstoss nicht vollständig gestoppt ist, wird das Ziel von zwei Grad Celsius verpasst.» Und das hätte schwerwiegende Folgen, so Stocker: Die Erwärmung

würde um 4,5 Grad Celsius steigen, was zu massiven Veränderungen, so etwa Dürreperioden und Überschwemmungen, führen würde, von denen sehr viele Menschen betroffen wären. «Wir haben die Wahl», betonte Stocker. Sollen die Auswirkungen des Klimawandels abgemildert werden, brauche es einen klugen Einsatz der Technologie sowie die Ablösung der fossilen Energieträger durch nachhaltige Energieträger. In der rege benutzten Diskussion wurde u. a. gefragt, wie die Politiker dazu gebracht werden könnten, diese Massnahmen zu unterstützen. Stocker zeigte sich wenig optimistisch: «Ich würde zu einem Vortrag in eine Parlamentskommission eingeladen. Die Politiker, die ich überzeugen wollte, beschäftigten sich aber lieber mit ihrem Laptop. Ich war frustriert.» Alle könnten aber mithelfen, indem sie sich bei jeder Abstimmung die Frage stellen: Welche Auswirkungen hat diese Vorlage auf das Klimaziel?

«Die Politiker, die ich überzeugen wollte, beschäftigten sich mit ihren Laptops. Es war frustrierend.»

Thomas Stocker
Klimaforscher

Wegen Buchberg-Rüdlingen: Pukelsheim wird angepasst

Bei den Kantonsratswahlen werden die Sitze nach einem speziellen System verteilt, dem sogenannten «doppelten Pukelsheim». In diesem System hat sich aber für den Wahlkreis Buchberg-Rüdlingen eine Schwäche offenbart, die nun ausgemerzt wird.

Wie der Schaffhauser Regierungsrat mitteilt, tritt per 1. März 2016 eine kleine Anpassung des Sitzzuteilungsverfahrens in Kraft. Es geht darum, dass in einem Wahlkreis mit bloss einem Sitz in jedem Fall die stärkste Partei in diesem Wahlkreis den Sitz erhält. Konkret soll verhindert werden, dass im Wahlkreis Buchberg-Rüdlingen eine gegenläufige Sitzvergabe stattfinden kann. Es wird also sichergestellt, dass in diesem Einerwahlkreis

tatsächlich in jedem Fall die wählerstärkste Partei den Sitz erhält.

Weiter gelten neu klarere Regeln für die Zuteilung der Listennummern bei Proporzahlen. Künftig ist für die Zuteilung der Listennummern bei Proporzahlen die Parteienstärke bei der letzten Wahl massgebend, das heisst, die wählerstärkste Partei erhält die Nr. 1, somit also die SVP.

Schaffhausen verliert einen Sitz

Wie die Regierung weiter bekannt gibt, kommt es bei der Sitzverteilung unter den Wahlkreisen zu einem Wechsel: Schaffhausen kommt künftig auf noch 27 statt 28 Sitze, der Wahlkreis Klettgau hingegen legt einen Sitz zu und zählt neu 13 Sitze. (r.)

Geschäftsleiter der Stiftung Schönhalde muss gehen

NEUHAUSEN Fast 15 Jahre lang war der Geschäftsleiter der Stiftung Schönhalde in Neuhausen am Rheinfluss im Amt. Nun hat er die Kündigung mit sofortiger Freistellung erhalten.

«Der Stiftungsrat steht geschlossen hinter der Entscheidung», erklärte Volker Mohr, eines der Mitglieder des Gremiums, gestern gegenüber den SN. Über die Gründe für den Schritt sagte Mohr nur: «Es hat Differenzen darüber gegeben, wie es in Zukunft weitergehen soll.» Eine Stillschweigevereinbarung gebe es zwar nicht, genauere Auskunft wolle man seitens des Stiftungsrats aber nicht geben.

Die Weiterführung des Betriebs sei sichergestellt. Eine externe Fachperson werde die Aufgaben des Ge-

schäftsleiters interimistisch übernehmen, bis man einen Nachfolger gefunden habe.

Die Stiftung Schönhalde bietet Wohn- und Tagesstrukturen für rund 60 Menschen, die aufgrund einer psychischen, einer suchtbedingten oder einer sozialen Beeinträchtigung auf Unterstützung angewiesen sind.

Wechsel der Rechtsform

Die Stiftung, einst aus dem Schaffhauser Männerheim Schönhalde hervorgegangen, war bis letztes Jahr als Verein organisiert. Der Wechsel der Rechtsform hat laut Volker Mohr auch einige Neuerungen bei den Strukturen nach sich gezogen. Auch personell habe sich dadurch einiges verändert. (sba)

Parteien Abstimmungsempfehlungen für den Urnengang vom 28. Februar

	FDP	Junge FDP	SVP	Junge SVP	CVP	EDU	ÖBS	GLP	EVP	SP	Juso	AL
Eidgenössisch												
Durchsetzungs-Initiative	Nein	Nein	Ja	Ja	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein
Initiative «Für Ehe und Familie – gegen die Heiratsstrafe»	Nein	Nein	Ja	Ja	Ja	Ja	Nein	Nein	Ja	Nein	Nein	Nein
Initiative gegen Spekulation mit Nahrungsmitteln	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Ja	Nein	Ja	Ja	Ja	Ja
Sanierung Gotthardtunnel	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein	Nein
Kanton Schaffhausen												
Übertragung Spitalliegenschaften	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Ja	Nein	Nein
Strukturreform	Modell A	2x Nein	2x Nein	2x Nein	Modell A	2x Nein	Modell A	Modell A	Modell A	Stimmfreigabe	2x Ja	2x Nein
Stadt Schaffhausen												
Ersatzwahl Stadtschulrat	Kirsten Brähler	Kirsten Brähler	Kirsten Brähler	Kirsten Brähler	Simone Stöcklin	Kirsten Brähler	Angela Penkov	Angela Penkov	Stimmfreigabe	Angela Penkov	Angela Penkov	Angela Penkov